

Saale-Beitung.

Kunigen

werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pf., solche aus Halle mit 15 Pf. berechnet...

(Der Abdruck anderer Original-Artikel ist nicht gestattet.)

Bezugspreis

Mr. Halle vierteljährlich 2,50 M., halbjährlich 4,75 M., durch den Post 3 M., gemeinlich 2 M., einmahllich 1 M., ohne Befreiung...

Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Ernst Schulze in Halle.

(Verlags-Verbindung mit Berlin, Weitzel, Magdeburg etc. Reichstr. Nr. 176.)

Zweihunddreißigster Jahrgang.

Nr. 46.

Halle a. d. Saale, Freitag den 28. Januar

1898

Bestellungen für die Monate Februar-März bei allen Reichspostanstalten 2 M.

Für Halle und Giebichenstein nehmen unsere Expeditionen und Ansträger Bestellungen an, zu 1,70 M. bei einmaliger, zu 1,90 M. bei zweimaliger Zustellung.

Bei verspäteter Bestellung werden wir stets bereit sein, fehlende Nummern unentgeltlich nachzuliefern.

Die Expedition.

Antikliche Wahlbeeinflussungen.

Der alte Landtrah von Meyer-Arnswalde, ein sehr konservativer Mann, sagte einmal, die Landtrah sollten sich nicht in die Wahlen mischen, sondern, wenn sie Zeit und Papier hätten, Leitartikel über die Feldwägen und über die Klausen schreiben...

wurde dadurch genötigt, bei der dritten Lesung eine schöne Rede, wenn auch nicht für den Vertrag, so doch über den Vertrag in der Weise Tolleranz's zu halten.

Und doch muß die Frage wiederholt werden: steht die Regierung noch auf dem Boden der Handelsvertragspolitik? Der letzte Statemann, der diese Frage von Bundesratshaus nachdrücklich befragt hat, war Freiherr von Marschall.

An den jüngsten Tagen ist außerordentlich viel über die Handelspolitik und die Beizerverhältnisse geredet worden. Aber Graf Posadowski schwingt in allen Sprachen. Er hat nicht für nötig gehalten, die Behauptung zu widerlegen, daß maßgebende Personen über die Handelsverträge noch viel scharfer urtheilen als das bündlerische Flugblatt.

Deutsches Reich.

Die Konservativen und das Reichstagswahlrecht. Die „Kreuzzeitung“ hat unlängst eine Zuschrift aus Parteilosen veröffentlicht, in der darauf gedrungen wurde, daß der Antrag Februar haltfindende Parteitag die Gelegenheit benutze, in bestimmter Weise festzustellen, daß die konservative Partei nicht darauf an sei, das Reichstagswahlrecht zu beibehalten.

Der Eifer-Ausschuß, so wird bemerkt, ging bei seinem Beschlusse von der Überzeugung aus, daß eine konservativere teils abgegebene erneute bindende Erklärung zu Gunsten des Reichstagswahlrechts die überweltlichen Unterstellungen der Gegner eben so wenig verhindern würde, wie dies früher, gleichfalls bindende Erklärungen der Parteilosen zu thun vermochten.

(Schadorn verlesen.)

Holtei in Quedlinburg.

Von Arnold Wellmer.

Schon in Dresden hat der kaum sechzehnjährige Karl v. Holtei die berühmte Schauspielerin Henriette Hendel-Schütz bewundert und ihren vierten Gatten, den früheren halleischen Professor der Philosophie Karl Julius Schütz kennen gelernt. Der Herr Professor läßt sich sogar herab, dem rothmütigen, jungen Gymnasialisten ziemlich stark zu schmeicheln und ihn stets zuerst zu grüßen: „Unterthänigster Diener, Herr Baron!“

applaudiren! Der Gedanke, arreirt zu werden, war mir gar zu gräßlich. Darum grüßt der Herr Professor Schütz aus Halle, der seiner schönen und berühmten Gattin zuliebe lieber unter die Komödianten gegangen ist, als Napoleon die Unversehrtheit Halle aufhob...

Der thut denn auch sein Möglichstes und giebt sich ganz dem „gewaltigen Eindruck“ bei den das schöne Götterweib Hendel-Schütz, das aber zugleich allerlei Kram in Leber hat, als Mutter Isabella in der „Brau von Mexiko“ und in ihrem mimisch-plastischen Darstellungen auf ihn macht. Holtei vergißt ganz den gefragten Herrn Polizei-Präsidenten und seine eigenen frommen Vorleser, sich im Parterre nur sitzsaft still und passiv zu betragen, wie es einer braven reifen Schülerin zuzumutet. Der entzückte Parterreerfüllt bringt der feingliedrigen Isabella — und noch mehr der mimisch-plastischen Darstellerin der Götterin des Olymps, Apollonischer Madonnen und antiker Kunstwerke seine jugendlichen Huldigungen dar...

Und am Tage nach solchen künstlerischen Triumpfen sieht man die gezeierte, glänzende Schauspielerin und trotz ihrer 42 Jahre immer noch fastlich schöne Frau als dienende Samariterin in den durch die napoleonischen Schlachten überfüllten halleischen Militär-Lazarethen mit den barmherzigen Giebelbühnerinnen die Schmerzen der Verwundeten lindern — wie sie schon vor sieben Jahren in den Tophus-Spiälern zu Stettin ihrem dritten Gatten, dem Militärarzt Dr. Hendel, einem Sohne Dales, eine operumwürdige Schicksal gewesen war. Dr. Hendel ward damals ein Opfer seines Berufes und des Lazarethfiebers, das französische Verwundete in Stettin eingeklappt hatten, — und so wurde diese einzig glückliche Ehe schon nach sieben Monaten getrennt.

In Dresden war der alte Müller ein großer Verehrer der Künstlerin — Samariterin — und der schönen Frau. Da einem ihr zu Ehren veranstalteten Galmahl überreichte Marschall Vorwärts der Frau Professorin Dendel-Schütz einen schönen, aus Stahl zierlich gearbeiteten Schmuck, dessen Halbkette aus Medaillons mit den neuesten Schachfiguren bestand. Und in ihre Stimmung — in dem Gedachte „den lieben, unvergesslichen, weiblichen Proteus Henriette Dendel-Schütz für sehr schön, nur zu kurze Stunden“ gekannt — und Schiller mit seinem Prolog zum Wallenstein ihr gefällig hatte:

„Wer wie du den Vesten seiner Zeit Gemüth aethen, der hat gelebt für alle Zeiten!“ — schrieb der alte Müller 1814 wunderbar poetisch und noch wunderbarer orthographisch:

„Es ist so leicht, so anmutvoll, so schön, Der liebe Kube liebt, der darf sie lesen lehn!“ ... „Es da ein Wunder, daß die Nachricht des „Quedlinburger Wochenblatts“: Frau und Herr Professor Schütz aus Halle geben am nächsten Sonnabend im Großen Gasteig zu Wallenstein eine „Academie“ — vor allen unsere beiden freiwilligen halleischen Jäger — Focen — und Registrator Theodor Baron von Ebdow und Karl Eduard von Holtei zu Quedlinburg an einem heißen Julitage 1814 mobil machte und zu Fuß nach der naben Anhalt-Verbnurgischen Sommer-Residenz Wallenstein führte, wo Herzog August lustig Hof hielt?“

„Alles, was in Wallenstein zum „Hauwiel“ — zur Kunst und zur Feder gehört, wird aufgeführt; die amnuthige Malerin Barbara, die zum Besatz bei ihrem Gatten weilt, der amnuthig-konradische Affenreich Friedrich Gottschalk, der ein „Lachschiff für Kenne in den Hary“ und „Rittergänger und Burgen“ geschrieben hat — und sogar der Hofprediger Starke, Verfasser der vielgeliebten lieblichen „Gedächtnis aus dem häuslichen Leben“ — von denen mehrere Väter heute kaum noch etwas wissen dürften. Wir auch nicht, Schade, daß der gute alte Pastor Drendt schon längst nicht mehr unter den

halten Partei nachzusehen, daß sie jemals geplant habe, an einer Abänderung des Wahlrechts die Initiative zu ergreifen."

Der Schwerpunkt dieser Auseinandersetzung liegt in dem Worte "Initiative." Wären einzelne Mitglieder der konservativen Partei sich geneigt gezeigt haben, das Wahlrecht wahrhaftig in der einen oder anderen Weise zu befechtigen, so hätte die Partei das Recht nicht die gesetzgeberische Initiative in dieser Richtung übernommen, hat niemand das Recht, ihre Unabhängigkeit an das Reichstagswahlrecht in Zweifel zu ziehen. Selbstverständlich, die konservative Partei hat keinen Anlaß, die Abänderung des Reichstagswahlrechts zu beantragen, so lange sie keine Aussicht hat, einen bezüglich des Antrags die Mehrheit der Stimmen zu verschaffen oder so lange die Regierung auf eine solche Initiative verzichtet. Die Verweigerung ist unserer Ansicht nach eine unrichtige. Daß die konservative Partei das Reichstagswahlrecht lieber heute als morgen ganz befechtigen oder durch Einführung der öffentlichen Abstimmung vorzuziehen möchte, unterliegt keinem Zweifel. Es hat nur bisher die Möglichkeit gefehlt, mit dieser Absicht auszuführen. Die "Kreuzzeitung" erinnert dann an die Erklärung des Grafen Limburg-Sturum vom 15. März 1865, der den Satz ausdrückte, indem er behauptete, die falschen Angriffe und Abänderungen des Reichstagswahlrechts gehen nicht von unserer Seite, sondern stets von Ihnen (der linken Seite) aus. Was ist denn von diesen Worten zu halten? Sind die Gewählten von den Vätern an die Mitglieder des Reichstages und die größere Sicherheit des Wahlgeschäftes durch Einführung des öffentlichen und amtlicher Briefumschläge. Die Frage der Distanz hat an sich mit dem Wahlrecht nichts zu thun; sie würde nur den bürgerlichen Parteien die Gewinnung von geeigneten Kandidaten erheblich erleichtern. Auch der zweite Vorschlag, die Sicherung des Wahlgeschäftes, bewegt sich in der den Wünschen der Konservativen entgegengegesetzten Richtung. Sie will das Wahlrecht befestigen und den Mißbrauch desselben erschweren. Die Konservativen aber beweisen gerade dadurch, daß sie diese Vorschläge befechtigen, daß sie von Partei wegen dem Reichstagswahlrecht feindselig sind. Die "Kreuzzeitung" gefehlt das ja auch unumwunden ein, indem sie konstatiert, die konservative Partei erstrebe, "ein auf herrenhändischer Sicherung aufzubauendes Wahlrecht an." Von diesem Ziele sind die Konservativen freilich noch ziemlich weit entfernt.

Domanenverpachtungen.

Es ist bereits wiederholt bekannt worden, daß die Mittheilungen über die Ergebnisse der Domanenverpachtungen in Preußen im Jahre 1897 allgemeine Schlässe auf die Lage der Landwirtschaft ohne weiteres nicht zulassen, es muß vielmehr der örtlichen Verhältnisse ein maßgebender Einfluß auf die Verpachtungsergebnisse zuerkannt werden. Was bei dem von Landwirtschaftsminister mitgetheilten Zahlen läßt sich übersehen eine ziemlich allgemeine Natur folgern. Festlich ist es dabei nachzuweisen, die gemeinlich viel zu wenig beachteten Angaben in den letzten Spalten der Nachweisungen, welche die Pächtergebnisse aus der vorliegenden Pächtergebnisse enthalten, in Betracht zu ziehen. Geht es hier, so ergibt sich, daß in den allermeisten Fällen die letzte Pächtergebnisse, die mit ganz geringen Ausnahmen bei den in Rede stehenden Domanen von 1879 bis 1897 währte, im Vergleich zu der vorliegenden Periode eine außerordentlich hohe Steigerung der Pächtergebnisse anzunehmen hatte. Die bis Ende der achtziger Jahre anzuwendende Preissteigerung bei der landwirtschaftlichen Erzeugnisse hatte mit der Erhöhung der Grundrente auch eine Steigerung des Verkaufspreises der Güter zur Folge, die oft weit über den wirklichen Ertragszuwachs hinausging, da bei dem Verkauf bzw. Ankauf die Erwartung einer Fortsetzung der Ertragssteigerung als preissteigerndes Moment mitwirkte. Dazu kamen damals gerade die Erwartungen auf die Wirkung der Getreidezölle. Selbstverständlich machten sich diese Umstände ebenso gut wie bei Verkäufen auch bei Verpachtungen geltend. So erklärt es sich denn, daß zum Beispiel im Jahre 1879 erfolgten Domanenverpachtungen im Vergleich zu der abgelaufenen Periode von 1861 bis 1870 höhere Pächtergebnisse, zum Theil das Doppelte und mehr, erbrachten. Um nur einige Domanen herauszugreifen sei z. B. angeführt, daß die Domanie Fürstlich im Mansfelder Kreise 18,900 M., 40,300 M. ergab, die Domanie Stalderbach im Kreise Merseburg 11,412 M., 19,605 M., Neub.-Stollenfeld im Kreise Ansbach 5,650 M., 10,771 M., Bawerwitz im Kreise Lebus 4,485 M., 8,288 M., Werzborz im Kreise Lebus 19,052 M., 28,008 M. Daß unter diesen Umständen ein Rückschlag eintreten mußte, sobald ein Rückgang

Schiffleuten Vollenstedt's wandelte. Dessen "Paradiesgarten" hätte für Jung-Polzei famos gepost. Und dann die abendliche "Academie" im süßlichen Nebenbonten des Grafen Hofstetl's davon weiß der alte Polzei wenig Rühmlichkeit zu melden: "In der Akademie der Frau Wendel-Schütz fanden wir uns mit dem ganzen Vollenstedter Publikum getraut. Wir hatten auf die allerhöchsten, von mir schon in Breslau bewunderten, "Münch-Wissenschaften Darstellungen" gerechnet und wurden mit einem Deklamatorium abgehenden. Deklamation? Herr Je, das konnten wir, Eyden und ich, nach meiner Ansicht mindestens ebenso gut, wie Madame Wendel-Schütz und deren Gemahl. — Im Hofstetl's wohnten wir mit ihnen Thür an Thür. Da gab es abends, nach beendeter Ankleidung, eine Darstellung des Schanzpils. Der hässliche Zwist, welche uns mehr amüßte, als sämtliche Darstellungen, wurde uns amüßlich können. Ich erinnere mich der ewig bewundernswürdigen Worte des Herrn Hofstetl's: "Eine große Künstlerin müßt du sein? Eine alte S — bist du!" Die Darstellerin der Habelen, Merypen, Wabonnen, Karpatiden, Schürze und anderweitiger Ankleidungen — einem holländischen Professor in diesem Stile haranguren zu hören!... Mit welcher peinlichen Verlegenheit ich an anderen Morgen kamen Eyden, der unter jeder Bedingung, um das Handwerk zu greifen, den Nachbarn eine Visite machen wollte, in ihr Zimmer trat, kann man sich denken. Da hätte sie mir eripieren können, diese Verlegenheit: denn die Entdeckung, daß wir Thür an Thür wohnten, mithin jedes Wort vernommen hätten, fand vielen Beifall und erregte das heiterste Gelächter. So daß ich denn auch nicht müßig konnte, mich zu beruhigen und nach lebhaft gestützter Unterhaltung mit dem Bewußtsein scheiden durfte: auf die große Künstlerin usw. durch meine geringe Persönlichkeit einen ganz guten Eindruck hervorgerichtet zu haben. Welche der Professor sie schimpfen, wie er wollte; mochte sie ihm dazu Anlaß geben oder nicht: ein geniales, gestrichenes Weib, eine große Schanzpilslerin war sie doch. Und wenn sie daneben den Teufel im Reibe hatte, so wußten beide, sie und der Teufel, recht gut, wie sie mit einander dran waren."

ober auch nur ein Stillstand im Wahlrecht der Reinerträge sich zeigt, ist klar. Man wird daher bei einer Vergleichung der Verpachtungsergebnisse für 1897 mit denen von 1879 besonders vorichtig verfahren und den Rückgang der Pächtergebnisse zum guten Theil auch unter dem Gesichtspunkte betrachten müssen, daß die Steigerung im Jahre 1879 eine vielfach abnorme gewesen ist. Der jetzige Rückgang verliert sich von seiner Bedeutung, wenn man sich, daß die jetzt erzielten Pächtergebnisse sich in den meisten Fällen auf der Höhe derjenigen der vorliegenden Pächterperiode halten, zum Theil noch darüber hinausgehen.

Parlamentarische.

* Der Bauernverein. "Vorwort" hat an das Abgeordnetenhaus eine Eingabe betr. gerechtere Verteilung der Schullasten zwischen den Kreisbezirk und Landgemeinde gerichtet. Die Eingabe schlägt mit der Bitte, auf eine lobenswerthe Regelung der Schulunterhaltungsbeiträge durch eine besondere Gesetzesvorlage hinzuwirken und darauf Bedacht zu nehmen, daß bis dahin bei der Verteilung der Schullasten nach Maßgabe der bestehenden Gesetze verfahren wird und die staatlichen Unterhaltungen nach dem tatsächlichen Bedürfnis zur Verteilung kommen.

* Die Reichsregierung hat Kammerbeschlüsse für Einrückungen zur Erfüllung der reichsgeldlichen Sicherungsvorchriften im Eisenbahnbetrieb (vierte Liste) 1,222,000 M., für Verbesserung der Lokomotiven und Tender 5,942,800 M., für Verbesserung der Personen- und Güterwagen 11,252,850 M., für Anschaffung von Lokomotiven und Tender mit Antriebsbremsen 108,300 M.

Barneinrichtungen.

* Gegen den Herrn v. Stumm hat der evangelische Arbeiterverein für Wodum und Umgegend eine entsprechende Erklärung abgegeben, die sich gegen die von Herrn v. Stumm in seiner Rede über die Arbeitervereine ausgesprochene Behauptung wendet, daß die evangelischen Arbeitervereine der Sozialdemokratie sehr nahe stünden, und zum Beweise hierfür den angeblichen Führer dieser Vereine, Herrn Max von Plamann, hingedeutet hätte. Der Verein erhebt den Anspruch auf die Anerkennung, daß er sich in Bezug auf Sozialdemokratie, Sozialreform und Arbeitervereine zum Frieden mit allen Ständen und Berufsständen von niemandem überweisen lasse.

Verwaltung und Wirtschaft.

* Die preussischen Provinzialparlamente sind beantragt worden, festzustellen, in welchem Umfang an der Veränderung und Pflege Gottesdienste außer den selbständigen Kirchenparlamenten andere der Krankheits- und Altersanstalten zugehörige Pflege einer Anzahl selbstständiger Anstalten, etwa in Form einer freiwilligen Abtretung, möglich ist, und auf welche Weise die einzelnen Krankenhäuser zur Ermöglichung der Lebensführung in einem Krankenstiftung. Weiter soll festgelegt werden, welche Krankenhäuser Vorrichtungen für die Aufnahme und vorläufige Pflege einer Anzahl selbstständiger Anstalten, etwa in Form einer freiwilligen Abtretung, möglich ist, und auf welche Weise die einzelnen Krankenhäuser zur Ermöglichung der Lebensführung in einem Krankenstiftung. Weiter soll festgelegt werden, welche Krankenhäuser Vorrichtungen für die Aufnahme und vorläufige Pflege einer Anzahl selbstständiger Anstalten, etwa in Form einer freiwilligen Abtretung, möglich ist, und auf welche Weise die einzelnen Krankenhäuser zur Ermöglichung der Lebensführung in einem Krankenstiftung.

* Im Reichs-Parlament hat bei mehreren Ober-Bezirksdirektionen sich längerer Verhandlung gehalten, ob die Verwendung von Schreibmaschinen zur Ausfertigung von Staatsurkunden zweckmäßig zu erachten sei. Diese Verhandlungen haben im allgemeinen ein günstiges Ergebnis gehabt. Anzumerken ist, daß die Ober-Bezirksdirektionen einmütig entschieden, über die Verwendung von Schreibmaschinen zu Gunsten der gewöhnlichen Schreibmaschinen selbständig zu bestimmen, soweit sich daraus Ersparnisse an Beamtengehältern oder wesentliche Vorteile für den Dienstbetrieb ergeben. In Ämtern sollen nur Maschinen angeschafft werden, die in Ämtern schreiben, damit die wünschenswerte Gleichmäßigkeit gewahrt ist, und weil die Schreibweise sich während der Verhandlung für diese Art die Anwendung zu leicht. Zur Vereinerung der Schreibmaschinen sollen thätlich wirkende Personen herangezogen werden.

* Vor dem badischen Verwaltungsgericht wurde am 25. d. der Fürstenerbliche Erbverwalter, in dem die Steuerbehörden von dem badischen Teil der süddeutschen Güter 10 Proz. Rechte fordert, verhandelt. Nach fünfjähriger Verhandlung, in der hauptsächlich die für den Prozeß entscheidende grundsätzliche Frage erörtert wurde, ob für die leibrenten und meistbietenden Familien des hohen Adels bei dem Sonstigen in Verbindung mit dem Privatvermögen den realen Charakter der Familiengüter bestimmen, beschloß der Gerichtshof, die Entscheidung am 1. Febr. zu verhandeln.

Schule und Kirche.

* Ueber die Amtseinführung des Superintendenten Gebirge in Greifenhagen (Pommern) schreibt die "Dissemination": Zunächst hat gegen Superintendent Gebirge von der hiesigen Staatsanwaltschaft ein Strafverfahren wegen Meineides eingeleitet worden, wobei es sich um eine Aussage des Herrn Gebirge in dem Prozeß gegen den Herrn v. Gadow handelte. Nachdem die Angelegenheit monatelang geschwebt hatte, wurde das Verfahren eingestellt und die sämtlichen Akten gingen an das Konsistorium, das sie an seine vorgelegte Behörde, den Evangelischen Oberkirchenrat, weitergab. Wie wir hören, wird von Seiten dieser Behörde die Sache nach Möglichkeit beschleunigt, der Fortgang der Verhandlung hat noch eine Unterbrechung erlitten durch die unglücklichen Ereignisse der Generalwahl, deren Mitglied Superintendent Gebirge ist.

See- und Marine.

* Der Generalleutnant und Kommandeur der 14. Division, Jun d. II. unter Beförderung zum General der Infanterie zum Generalinspektoren des Militärerziehungswesens und Ausbildungswezens der Generalleutnant Prinz v. Fürst XV. von Meß zu Meß zum Kommandeur der 14. Division ernannt worden; Generalleutnant und Kommandeur der 33. Division, Langenbeck, ist mit der Führung des II. Armeekorps beauftragt, Generalmajor und Kommandeur des Stabkorps von v. Freyhold, ist unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der 33. Division ernannt worden. Der Ober- und Flügeladjutant v. Arnim ist unter Beförderung des Verhältnisses als Flügeladjutant mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der Jäger und Schützen, der Oberst und Flügeladjutant Herr v. Seddenborff, Kommandeur des Augustin-Ordens-Ordensregiments, unter Beförderung in seinen Verhältnis als Flügeladjutant mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors des Stabkorps, der Flügeladjutant Oberst v. Adenau, Kommandeur der 1. Leibgarde-Husaren, ist zum dienstlichen Flügeladjutanten ernannt worden. Der Chef der Landgardemarine, Generalleutnant v. Hammerstein, ist zum Chef der Ober- und Marine-Inspektoren-Kommission mit dem Charakter als General der Infanterie ernannt worden. Dem Generalmajor v. Wenzel ist ein Kommando von Breslau, ist der Charakter als Generalleutnant verliehen worden.

Anstalt.

* Im Berliner "Rappel" steht der ehemalige Offizier und Substitut des Regierungskommissars im Prozeß Bagaine

St. Ewald, darauf aufmerksam, daß zur Zeit, als dieser Wahltag des zweiten Reichstages wegen der Kapitulation von Weib vor das Kriegsgericht kommen sollte, die damalige Kriegsminister ebenfalls die Geheimhaltung der gerichtlichen Verhandlung wünschte und den Generalstabchef zu dem Regierungskommissar General Bourcet entsandte, um denselben zu bestimmen, den Prozeß bei verschiedenen Behörden zu führen. Um alle für die Geheimhaltung und Unparteilichkeit der Justiz notwendigen Vorarbeiten zu garantieren, wurde General Bourcet, muß ich dringend fordern, daß die Debatten öffentlich geführt werden. Die Gerichtsverhandlung war demnach auch öffentlich, obwohl in ihr von angeblichen Freunden die Rede war, die Marschall Bagaine dem Prinzen Friedrich Prinz in Schlesien von Frankfurt gemacht haben sollte.

Zur Aufklärung gegen die Falschheit wurde beauftragt, daß der Ex-Kapitän als junger Offizier in Besichtigung an einer Madame Dida gefangen und sich von ihr, die sehr reich war, hätte ankaufen lassen. Der Arzt der Madame Dida, Doktor Anton, veröffentlicht nun, wie er sagt, auf die Gefahr hin, für ein Mitglied des Syndikats gehalten zu werden, in "Journal de Médecine" die Krankheitsgeschichte der genannten Dame. Frau Dida war Morphinistin und Cocainomanin und litt infolge dessen an Geistesstörungen. In der That habe Madame Dida dem Kapitän Dreyfus im Jahre 1888 nachgeliefert. Der Offizier merkte aber, daß die Frau krankhaft erregt ist und wand sich zu ihrem Vater, um ihn um die Errettung seiner Tochter anzufragen, so machen und ihn anzufragen, die Sache besser zu befechtigen. Der Vater der Madame Dida bezeichnete das Verhalten des Kapitän als vollkommen ritterlich, und als dem Madame Dida von einem ihrer Liebhaber, Namens Blumwiner, erworben und Dreyfus als Junge in dem Prozeß gegen den Kaiser vernommen worden, wurde er nicht als Schmutzgericht der Gelegenheit, als das ehrenvolle Verhalten des Kapitän Dreyfus gegenüber der Madame Dida anzuerkennen. — So fällt eine Behauptung der "Allgemeine" nach der anderen. Was bleibt schließlich noch übrig, auf Grund dessen man Dreyfus verurteilen konnte?

Die Kosten des englischen Nierenkreises.

Was der siebenmonatige gewerbliche Krieg im Maschinenbau zwischen den Arbeitern an unmittelbarem Geldeswert gelost hat, läßt sich jetzt, wo der unheilvolle Streit sich voranschleicht, immer näher, eingemessen übersehen. Die zehn kämpfenden Gewerksvereine haben eine Gesamtmitgliedszahl von 109,289. Gegen fünf der Gewerksvereine wurde von 7000 Mitglieder der anderen 5000 angestellte Handwerker legte aufzuheben freiwillig die Arbeit nieder und schloß sich dem Kampfe an. Der Streikgeld hat ihnen der Gewerksvereine der Maschinenbauern ausgehört; dieser verlor die übrigen verbündeten Gewerksvereine, deren Fonds auf die Höhe gegangen waren, mit Selbstmitleid. Als der Gewerksvereine der Maschinenbauern den Kampf beendete, hatte er 7,200,000 M. in der Kasse, 1,200,000 M. davon mußten für die Altersversicherung reserviert bleiben und konnten nicht zu Streikzwecken verwendet werden. Von den 60,000 Mitgliedern, welche durch den Streit nicht berührt worden sind, sind 6,000,000 M. und an auswärtigen Beiträgen 2,800,000 M. eingegangen. Im ganzen waren also für Kampfzwecke 14,800,000 M. verfügbar. Durchschnittlich löst wöchentlich 480,000 M. an 30,000 Unbefähigten ausgezahlt worden, im Ganzen 14,400,000 M. Der Verlust an Lohnen betrug sich auf etwa 40,000,000 M. Davon ist jedoch der Verlust derjenigen Arbeiter, die von der Maschinen- und Schiffbau-Industrie abhängen, nicht eingerechnet. Der Generalstreik des Gewerksvereins der Metallarbeiter, der 5. August, begann den Verlust, welchen sein Bestand durch den Streit erlitten hat, auf 3,000,000 M. — Welche Einbuße die Arbeiter mittelbar durch ihren entgangenen Anschlag erlitten haben, läßt sich selbstverständlich schwer auch nur annähernd schätzen. Auch hier aber handelt es sich um gewaltige Summen.

Damenhäuser.

Ueber die freisige Kandidatur des Prinzen Georg von Griechenland, die ja der unglücklichsten Politik, die Europa in Ära befolgt hat, die Krone auszuweihen würde, bringt der "Tempus" natürlich mit Vorbedacht, folgende Mittheilungen:

Die Königin Luise von Dänemark hat in ihrer Beträubnis über die Werbung, die die Dinge im Orient nehmen, und über die Feindseligkeit, denen das griechische Herrscherhaus aus gewissen Seiten begegnet, sich entschieden, der Prinzessin Luise ihr Bedauern über die Verhältnisse auszusprechen. Sie richtete an die Prinzessin Luise einen sehr interessanten Brief, in dem sie die Verhältnisse auszusprechen, die die Dinge im Orient nehmen, und über die Feindseligkeit, denen das griechische Herrscherhaus aus gewissen Seiten begegnet, sich entschieden, der Prinzessin Luise ihr Bedauern über die Verhältnisse auszusprechen. Sie richtete an die Prinzessin Luise einen sehr interessanten Brief, in dem sie die Verhältnisse auszusprechen, die die Dinge im Orient nehmen, und über die Feindseligkeit, denen das griechische Herrscherhaus aus gewissen Seiten begegnet, sich entschieden, der Prinzessin Luise ihr Bedauern über die Verhältnisse auszusprechen.

Der Reichsminister glaubt hinlänglich zu können, daß England nur formelle Einwände machen und daß das den griechischen Streitigkeiten günstig genante Italien seine Schwierigkeiten erheben werde, so daß der Weltkrieg des Ostens nur durch Deutschland und Oesterreich ernstlich zu werden. — Der Bericht des "Tempus" giebt dem Verdachte neue Nahrung, daß wiederum jarte Damenhäuser im Spiele sind, um die haben geschickt zu verwickeln, die das starke Geschlecht in mühsamer Arbeit zu entwirren bestrahlt war. Mulier tacuit in ecologia — und in der Politik. Da darf nur der Kopf des Mannes und nicht das Herz des Weibes entscheiden. Ein anderes wäre unwürdig und schäblich.

Oesterreich-Ungarn.

Nach der "Österreichischen Rundschau" droht die Regierung mit der Sperrung beider deutschen Hochschulen in Prag, falls der Kollegienbesuch in der nächsten Woche nicht aufgenommen werden. — Die sachlich die deutsche Studentenschaft in Wien, Graz, Innsbruck und Wien mit ihren Prager Brüdern solidarisch zu erklären gedenken, würde es zur Sperrung aller deutschen Hochschulen kommen.

Rußland.

Von 58 russischen Bauern, welche während der zweiwöchigen Judenexzesse in Epsala Häuser und Klöster der Juden gewüthet, die hiesige Behörde mittheilend und bis zum Eintritte von Skolaten in hirtendauer Weise in der Stadt gewüthet hatten, wurden 46 schuldig gesprochen und zu Kerkerstrafen in der Dauer von acht bis vierzig Monaten, sowie zum Verluste der Staatsrechte verurtheilt.

